

Einleitung

„Was wir liefern, sind eigentlich Bemerkungen zur Naturgeschichte des Menschen, aber nicht kuriose Beiträge, sondern Feststellungen, an denen niemand gezweifelt hat, und die dem Bemerkwerden nur entgehen, weil sie ständig vor unsern Augen sind.“¹

Ludwig Wittgenstein (1889-1951)

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Vorstellung von Narrativität als einem intermedialen Phänomen in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen durchgesetzt. Mittlerweile ist unumstritten, dass Narrativität nicht auf Literatur sowie verbales Erzählen beschränkt ist. Die Reflexion über Narrativität hat stark zugenommen, wobei insbesondere die Bildnarration in den Fokus wissenschaftlicher Auseinandersetzungen gerückt ist, die sich seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte in verschiedenen Zeiten und Kulturen nachweisen lässt. Dabei liegt das alte Ägypten trotz seiner umfangreichen bildlichen Quellen bislang weitgehend brach. Zwar wurden Vorstöße unternommen, allerdings fehlt eine theoretisch fundierte Grundlage. Dass diese ein dringendes Desiderat darstellt, macht H. Roeders Behauptung im ersten Satz seiner Einleitung zum Sammelband *Das Erzählen in frühen Hochkulturen* deutlich: „[D]ie Erforschung des Erzählens in frühen Hochkulturen und insbesondere des Erzählens im pharaonischen Ägypten muss sich notwendigerweise auf die schriftlichen Erzähltexte beschränken“². Diese Einschätzung lässt erkennen, dass er sich keineswegs der entscheidenden Rolle bewusst ist, die der Ägyptologie in der interdisziplinären Erforschung bildlichen Erzählens zufallen kann. Eine zentrale Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist, diesbezüglich Abhilfe zu schaffen.

Dabei soll keine eigene Erzähltheorie für visuelles Erzählen im alten Ägypten entwickelt werden, sondern eine Auseinandersetzung vor allem mit Erkenntnissen der Literaturwissenschaft erfolgen, dem Fachgebiet, in dem die Wurzeln der Erzählforschung liegen, aus denen etablierte Erzähltheorien hervorgehen. Im Bereich der Narratologie ist in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe theo-

¹ Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*, § 415

² Roeder, *Erzählen im Alten Ägypten*, S. 15.

retischer Arbeiten erschienen, die über den Bereich der Literaturwissenschaft hinausgehen und sich einer interdisziplinären Betrachtung von Narrativität widmen. Viel Unklarheit herrscht nach wie vor hinsichtlich der Frage, was konkret als narrativ bezeichnet werden kann und was eine Erzählung ausmacht. Überdies entsteht der Eindruck, als habe dieses Definitionsproblem mit wachsender Popularität der Erzählforschung sogar zugenommen. Aus diesem Grund widmet sich zunächst ein Kapitel der Begriffsbestimmung, um eine theoretische Basis zu schaffen, die der Untersuchung ägyptischer Bildquellen als Grundlage dienen kann. Der Schwerpunkt liegt auf Besonderheiten und Grenzen narrativer Vermittlungsformen sowie der Frage der Graduirbarkeit von Narrativität. Ein wichtiges Ziel ist außerdem, bei Bilderzählungen nach Unterscheidungskriterien einzelner Bildtypen zu suchen, um zu einer Systematik für die Analyse ägyptischer Bildquellen zu gelangen. Dabei wird auch das Verhältnis von Text und Bild thematisiert, da in Ägypten Bilder vielfach mit Beischriften versehen sind. Überdies werden verschiedene Theorien zum (verbalen) Erzählen im alten Ägypten vorgestellt.

Zu Beginn des zweiten Kapitels folgt ein Überblick über die Forschungsgeschichte der Bildnarration in der Ägyptologie, um die unterschiedlichen Ansätze kritisch zu hinterfragen und bestehende Lücken aufzuzeigen. Nach diesem Abriss des bisherigen Forschungsstands folgen Bemerkungen zu Besonderheiten ägyptischer Kunst, die Auswirkungen auf die Frage der Narrativität ägyptischer Bilder haben. Daran schließt sich eine Vorstellung verschiedener Gruppen ägyptischer Bilderzählungen, um diese nach Kontexten und spezifischen Funktionen zu untergliedern und eine bessere Übersicht zu bekommen.

Dem Quellenteil wird eine knappe Zusammenfassung der Kriterien vorangestellt, die ein Bild erfüllen muss, um als narrativ gelten zu können. Daraufhin wird auf ausgewählte Einzelbeispiele genauer eingegangen untergliedert in zwei große Gruppen: Zur ersten zählen Darstellungen in Tempeln und königlichen sowie nicht-königlichen Gräbern, die in chronologischer Reihenfolge präsentiert werden, die zweite umfasst Bilder aus dem Alltag, die nach Trägermedien sowie bestimmten Motivgruppen unterteilt werden.

Ein eigenes Unterkapitel ist als Ausblick historischen Erzählbildern gewidmet, d. h. narrative Bilder wie Darstellungen der Kadesch-Schlacht aus der Rames-

sidenzeit, die man unter dem Schlagwort „Visual History“ subsumieren kann. Auf diesem Gebiet kann die Ägyptologie ebenfalls einen Beitrag zur interdisziplinären Forschung leisten, denn ägyptische Bilder sind nicht nur sehr frühe Quellenbelege, sondern an ihnen lässt sich die Funktion von Bildern als so genannte Traditionsmotoren besonders anschaulich aufzeigen, da sie den Einfluss auf die Erinnerungskultur einer Gemeinschaft eindrucksvoll verdeutlichen. Im Anschluss daran beschäftigt sich ein letztes Kapitel mit der Frage nach der Funktion visuellen Erzählens allgemein und im Besonderen im alten Ägypten.

Ziel der Arbeit ist somit, der unterstützenswerten Forderung von G. Moers nachzukommen, der darauf aufmerksam gemacht hat, dass in kulturwissenschaftlichen Einführungen zur Bildwissenschaft immer auf ältere Formen des Bildgebrauchs verwiesen wird, deren Wirkungsmechanismen sich bis in moderne visuelle Medien fortsetzen, sodass „der relevanzfragenantwortensuchende Ägyptologe“ seiner Ansicht nach aufhorchen sollte, um sich zu fragen: „Könnte es sein, dass man dazu auch etwas zu sagen hätte?“³ Als Antwort auf diese Frage ist die vorliegende Untersuchung zu verstehen.

³ Moers, *Ägyptische Körper-Bilder*, S. 26.